Dr. Walter Villiger : 1872-1938

Autor(en): **Mauderli, S. / Hefti-Gysi, Mathias**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **14 (1943)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. WALTER VILLIGER 1872–1938

Ein Nachruf von Prof. Dr. S. MAUDERLI, BERN [1]

Ausgewählt, eingerichtet und mit Anmerkungen versehen

von Mathias Hefti-Gysi, Lenzburg

Walter Villiger war von Geburt Schweizer. Geboren am Weihnachtstag des Jahres 1872 *in Lenzburg,* kam er als das jüngste von vier Geschwistern zur Welt. [2] Sein *Vater,* Fidel Villiger, aus dem Kanton Zug stammend, war ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt, der sich als späterer *Stadtamman und Ehrenbürger von Lenzburg* auch um den Kanton Aargau unvergängliche Verdienste erworben hat. [3]

Aber auch Walter Villigers *Mutter,* Gertrud, war nicht minder eine vortreffliche Frau. Als *Tochter des bekannten und weit über die Grenzen seines Heimatkantons Aargau hinaus hochangesehenen schweizerischen Pädagogen und Staatsmannes Augustin Keller* ge-

[1] Entnommen der Vierteljahrsschrift der Deutschen Astronomischen Gesellschaft, 73. Jahrgang, 3. Heft. Leipzig, Poeschel & Trepte, 1938.

Professor Dr. Sigmund Mauderli (geboren 1876 in Schönenwerd), ein wohlgesinnter Freund des Verstorbenen, war von 1902 bis 1922 Lehrer für Mathematik und Astronomie an der Kantonsschule in Solothurn und von 1910 bis 1918 Privatdozent an der Universität in Bern. Seit 1922 ist er dort ordentlicher Professor der Astronomie und Leiter des astronomischen Institutes. Sein Arbeitsgebiet umfaßt hauptsächlich die Bahnbestimmungen der Himmelskörper und Störungsberechnungen.

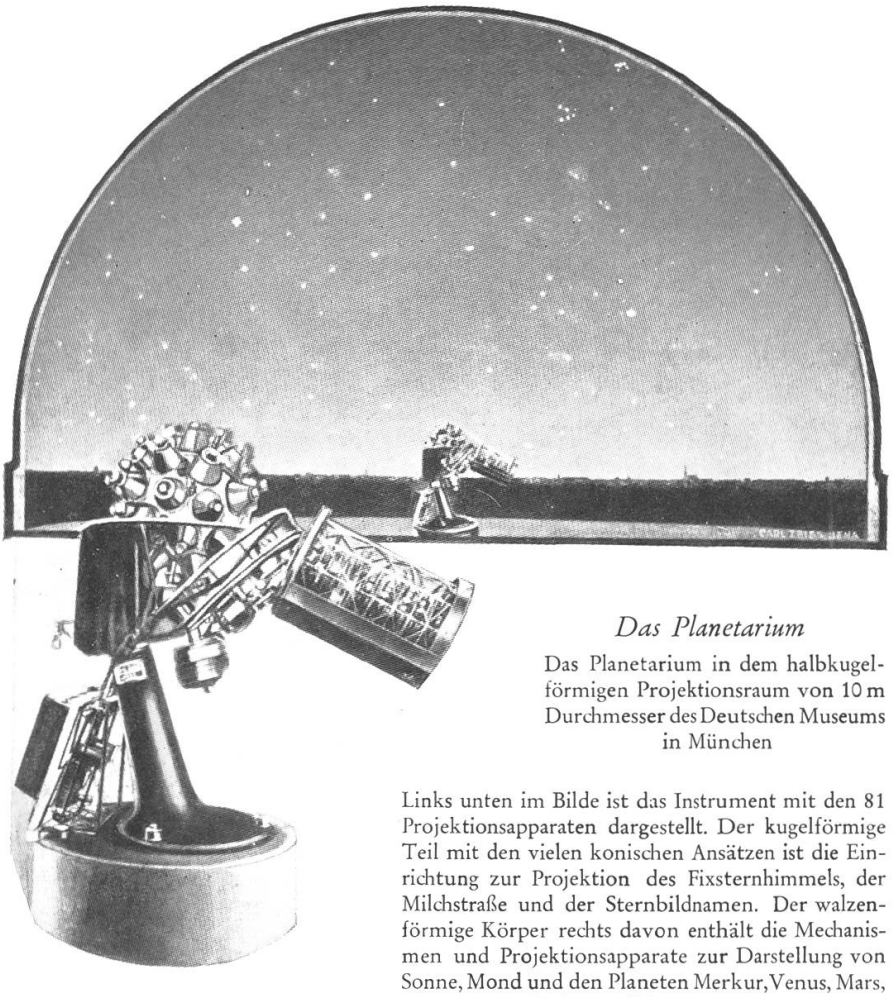
[2] Ein Bruder *Victor,* geboren am 1. September 1868, wurde später Chemiker und war während elf Jahren ein eifriger und treuer Mitarbeiter des berühmten Bayer, mit dem zusammen er eine große Zahl Publikationen über chemische Fragen veröffentlichte. Im Jahre 1904 trat er in die Badische Anilin- und Sodafabrik ein, wo er sich zu einer angesehenen Stellung emporarbeitete. Am 10. Juni 1934 ist er in Ludwigshafen a. Rhein gestorben.

Eine Schwester, Frau *Marie* Leupold-Villiger, war mit dem angesehenen eidgenössischen Beamten und Obersten Dr. Leupold aus Zofingen verheiratet. Sie starb aus glücklicher Ehe am 17. August 1924 in Bern.

Eine weitere Schwester, unsere verehrte Mitbürgerin Frau *Rosa* Keller-Villiger, lebt als einzige Überlebende der vier Geschwister in hohem, aber noch sehr rüstigem und tätigem Alter, als Gattin von Herrn Ingenieur Alfred Keller am Juraweg in Lenzburg.

[3] *Fidel Villiger,* Sproß einer alteingesessenen Bauernfamilie in Hünenberg bei Cham. Nach einer kurzen Praxis als Fürsprecher in seiner Heimatgemeinde übernahm der tüchtige Jurist eine Advokatur in Lenzburg. Rasch erwarb er sich hier nicht nur eine große Kundschaft, sondern auch bedeutendes Ansehen, welches ihn bald auch in viele öffentliche Ämter hineinführte.

Dr. Walter Villiger



Das Planetarium

Das Planetarium in dem halbkugelförmigen Projektionsraum von 10 m Durchmesser des Deutschen Museums in München

Links unten im Bilde ist das Instrument mit den 81 Projektionsapparaten dargestellt. Der kugelförmige Teil mit den vielen konischen Ansätzen ist die Einrichtung zur Projektion des Fixsternhimmels, der Milchstraße und der Sternbildnamen. Der walzenförmige Körper rechts davon enthält die Mechanismen und Projektionsapparate zur Darstellung von Sonne, Mond und den Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn.

noß sie im Elternhaus zusammen mit ihren Geschwistern — ein Bruder war der nachmalige Generalstabchef der schweizerischen Armee, Arnold Keller[4] — eine sorgfältige Erziehung und verlebte in dieser Umgebung die schönsten Jugendjahre.[5] Der rege Verkehr ihres Vaters mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit hinterließ in ihrem empfänglichen Gemüte unverwischbare Eindrücke für alles Edle und Hohe, und von ihrer Mutter, die eine Tochter des Pädagogen und Musikers Pfeiffer[6] gewesen, lernte sie die Pflichten und Freuden der stillen Hausmutter kennen. Wie hätte es da anders geschehen können, als daß auch ihrem Sohn Walter eine nicht weniger sorgfältige Erziehung zuteil wurde, als wie seine Mutter selbst einst empfangen durfte? Wenn wir darum im Eidgenössischen Nationalkalender für das Schweizervolk auf das Jahr 1909 unter der Überschrift *„Lebensbilder verdienter Eidgenossen"* aus einem der Mutter Walter Villigers gewidmeten Nachruf den hohen Sinn dieser edlen Frau vernehmen, so verstehen wir wohl, warum auch deren Sohn so sein *mußte,* wie er von überallher geschildert wurde: als ein Mann von ausgesprochener Menschenfreundlichkeit, selbstverständlicher Hilfsbereitschaft und großer Herzensgüte. Alles Eigenschaften, die auch in höchstem Maße seiner Mutter, der späteren Präsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, eigen waren.

Seine *Jugendzeit* verbrachte Walter Villiger in dem schön gelegenen Landstädtchen *Lenzburg,* wo er auch die Gemeinde- und Bezirksschule besuchte. Im Jahre 1889 kam er an die Kantonsschule in Aarau, woselbst er *ganz besondere Begabung für Mathematik* zeigte, die sein ausgezeichneter Lehrer *H. Ganter*[7] nach Möglichkeit zu fördern suchte. 1892 bestand dann der junge Mann

[4] *Arnold Keller,* geboren 1841, seit 1885 Oberst im Generalstab, von 1890 bis 1905 Chef des Generalstabes, schrieb auch eine Biographie über seinen Vater.

[5] *Gertrud Villiger-Keller* (1843—1908). Eine sympathische und begeisterte Lebensbeschreibung über diese ungewöhnliche Frau, welche sich mit großer Hingabe und Opferwilligkeit in den Dienst bedeutender gemeinnütziger Aufgaben und Werke stellte, ist vor wenigen Jahren in einer Broschüre von Frieda Huggenberg verfaßt worden. „Frauen dienen der Heimat", Drei soziale Frauenleben. Rascher-Verlag Zürich und Leipzig, 1939.

[6] *Michael Traugott Pfeiffer* (1771—1849), erster aargauischer Seminardirektor in Lenzburg, angesehener Lehrer, Schüler und Freund Pestalozzis, machte sich vor allem durch seine Kompositionen und Gedichte einen Namen.

[7] Professor Dr. Heinrich *Ganter,* geboren am 24. Februar 1848 zu Neustadt im Großherzogtum Baden, gestorben am 29. Juli 1915 im Bad Schwalbach, kam im Frühling 1886 an die aargauische Kantonsschule als Lehrer für Mathematik von bedeutender pädagogischer Befähigung und vorbildlicher Pflichttreue, als Mensch warm, ausgeglichen, von umfassender Bildung und edler Gesinnung.

die Maturitätsprüfung und bezog zu seiner weitern Ausbildung im Herbst dieses Jahres die technische Hochschule in Zürich (Polytechnikum), welche er aber schon ein Jahr später wieder verließ. *München* mit seinen berühmten Lehrern und vor allem die Sternwarte, die damals unter der Leitung von Professor H. von Seeliger stand, mögen den strebsamen Studenten angelockt haben. Und so finden wir denn Walter Villiger vom Herbst 1893 an bis zu seiner Übersiedelung nach Jena in der Kunststadt München, wo er nach seinen gelegentlichen Schilderungen neben seinen eifrig betriebenen Studien noch so viele wertvolle Anregungen und Eindrücke in sich aufnehmen konnte.

In München bot sich nun dem jungen angehenden *Astronomen* schon bald Gelegenheit, sich an den Arbeiten auf der Sternwarte zu beteiligen; denn nach einer Mitteilung des damaligen Direktors der Münchener Sternwarte, Herrn Professor Dr. W. Rabe, wird W. Villiger erstmalig bereits im Jahresbericht der Sternwarte für 1894 erwähnt.[8] 1895 wird ihm der zehneinhalbzöllige Refraktor (das ist ein großes Himmelsfernrohr von 31,5 Zentimeter Durchmesser) anvertraut, und nun entfaltete W. Villiger in den nachfolgenden Jahren eine eifrige Beobachtungstätigkeit, die sich auf kleine Planeten (Wandelsterne), Kometen (Schweifsterne) und spezielle Studien der großen Planeten (die Oberflächen der Planeten Venus und Merkur, das Abkreisen des Saturnringes u. a. m.) erstreckte. Bei dem Planeten *Monachia*[9] blieb Villiger der Vorrang der Entdeckung, während bei vier Planeten des Jahres 1898 Professor Wolf in Heidelberg die Entdeckung schon früher gelang.

Im November 1898 erfolgte dann ein vierwöchiger Aufenthalt in Heidelberg, wo Villiger sich bei Professor Wolf in photographische Arbeiten einführen ließ, um in München die geplanten Aufnahmen für Seeligers Sternzählungen an den Zeißschen Kameras auszuführen.

Am 1. August erhielt er die neu eingerichtete planmäßige Assistentenstelle der Sternwarte. 1902 wurde er noch für kurze Zeit Beobachter am Erdmagnetischen Observatorium[10] der Sternwarte

[8] Berechnungsarbeiten am sogenannten Meridiankreis. Es ist das ein mäßig großes Fernrohr, das genau in dem sogenannten Mittagskreis drehbar ist.

[9] Lateinischer Name für München. Außer den neun großen Planeten kreisen noch ganze Schwärme von sogenannten Kleinplaneten zwischen der Mars- und Jupiterbahn. Vielleicht sind es die Splitter eines größeren, zertrümmerten Wandelsterns. Die auffallendsten dieser Kleinplaneten werden mit besondern Namen belegt.

[10] Die Erdkugel verhält sich wie ein Magnet. Den Erdmagnetismus führt man auf elektrische Ströme zurück, welche in der Atmosphäre um den Erdball fließen. Die Registrierung solcher Ströme ist Sache von erdmagnetischen Beobachtungsstationen.

und siedelte dann *zum 1. Oktober* desselben Jahres *als Astronom der Zeiß-Werke nach Jena* über, woselbst er diesem Unternehmen bis zu seinem Tode als hochgeschätzter *Leiter der Astro-Abteilung*[11] vorstand und ihm 35 Jahre hindurch seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellte.

In die Zeit von Villigers Aufenthalt in München fiel indessen auch noch seine große Arbeit über den Planeten Venus, zu der seine Beobachtungen am Fraunhoferschen Zehneinhalbzöller[12] den Anlaß gaben, und mit welcher er 1898 zum Dr. phil. promovierte. In dieser Arbeit, welche in den neuen Annalen (Jahrbüchern) der Sternwarte in München veröffentlicht wurde, sind die Flecken und Streifen auf der sichelförmigen Venusscheibe hinsichtlich ihrer Natur und ihrer Bedeutung für die Ableitung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Venus einer tiefgründigen Untersuchung unterworfen, die zum großen Teil ganz neue Gesichtspunkte in dieses schon so oft behandelte Problem hineintrug. Der Verfasser gab dabei einleitend zunächst eine Übersicht über die früheren Versuche, die Umdrehungszeit des Morgen- oder Abendsterns zu bestimmen, um dann auf Grund seiner eigenen Beobachtungen und Berechnungen den Nachweis zu leisten, daß die bisherigen Bearbeitungen des Problems der Venusrotation weder im Sinne einer kurzen Rotationszeit von 24 Stunden, noch im Sinne einer langen von 224 Tagen entscheidend seien, und daß auch seine eigenen Beobachtungen und Versuche eine abschließende Beantwortung so lange nicht zuließen, als es nicht möglich sei, die wirklichen Gebilde auf der Venusoberfläche von den Sinnestäuschungen, die seine Versuche gezeigt hätten, zu trennen. Unter Zugrundelegung eines wichtigen astrophysikalischen Beleuchtungsgesetzes fand nämlich Villiger, daß die Lichtverteilung auf einer unvollständig beleuchteten Planetenscheibe Eigentümlichkeiten aufweist, welche den auf der Venusscheibe wahrgenommenen Flecken und Streifen sehr ähnlich sind, und deren Natur als Oberflächenteile des Planeten selbst höchst unwahrscheinlich machen. Dr. Villiger führte diese Untersuchungen nach einläßlichen Überlegungen durch, aber er bestätigte die gefundenen Resultate auch experimentell durch ausgedehnte Versuche mit Hilfe von Kugeln aus die Lichtstrahlen zerstreut zurückwerfenden Substanzen, die er in etwa 400 Meter

[11] Astro-Abteilung will heißen: jenes Geschäftsgebiet, das sich ausschließlich mit der Herstellung astronomischer Instrumente befaßt. Astro, von astrum (lateinisch) = Stern oder Gestirn.

[12] *Joseph von Fraunhofer* (1787—1826) lebte in München; berühmter Optiker und Physiker. Er ist der Entdecker der nach ihm benannten dunkeln Linien im Sonnenspektrum.

Entfernung vom Beobachter aufstellte. Indem dann diese Kugeln mittels einer Petrollampe derart beleuchtet wurden, daß sie in jedem beliebigen Phasenwinkel[13] beobachtet werden konnten, ergab die Beobachtung mittels eines kleineren astronomischen Fernrohres, dessen Gesichtsfeld noch durch seitliche Beleuchtung des Objektivs[14] erhellt wurde, die von Villiger hergestellten interessanten Zeichnungen. Von diesen konnte man glauben, es handle sich um direkte Beobachtungen der sichelförmigen Venusscheibe[15] mit den schwach dunkeln Längsstreifen, den matten hellen Stellen und den hellen Kugelhauben an den Hörnern der Sichel, wie sie die besten Beobachter alle auf der mehr oder weniger sichelförmigen Venus gezeichnet hatten. Selbst die Flecken, auf welche Schiaparelli (ein berühmter italienischer Astronom) die langsame Rotation des Planeten Venus gründete, erwiesen sich als typische Beleuchtungseffekte, so daß fast alle aus Fleckenbeobachtungen abgeleiteten Rotationsdauern als unbegründet verworfen werden mußten. Mit dieser Arbeit, die um die Zeit der Jahrhundertwende berechtigtes Aufsehen erregte, zeigte Walter Villiger eine für seine Jugend hohe geistige Reife und deren besondere Begabung für den Astronomenberuf, zu dem er sich schon früh hingezogen fühlte. Es ist darum auch verständlich, warum es ihm nicht ganz leicht fiel, seine Tätigkeit an der Sternwarte in München abzubrechen und seine Arbeit ganz dem Dienste eines Unternehmens zu widmen, in welchem sie der wissenschaftlichen Welt nicht mehr als persönliche Leistung vor Augen geführt wird. Aber Villiger hat diese Überwindung in hohem Maße geübt. Daß durch seinen Eintritt in die Zeiß-Werke in Jena die Wissenschaft nicht zu kurz kam, entnehmen wir zwei sinnvollen Betrachtungen, die anläßlich des 25jährigen Dienstjubiläums unserem Walter Villiger gewidmet wurden. Die eine entstammt der Feder des ihm bis zu seinem Tode in treuer Freundschaft verbundenen Professor Max Wolf, und die andere findet sich in der Septembernummer der Zeiß-Werkzeitung (1927, Heft 4).

Beide Widmungen sind für den damals noch mitten im Leben und in der Arbeit Stehenden von höchstem Lob durchdrungen. So schreibt M. Wolf unter anderem: Nach seinem Eintritt bei Zeiß wurde Walter Villiger durch den großen Meister des Schliffes,

[13] Gemeint sind die wechselnden Lichtgestalten, welche sich je nach den verschiedenen Beleuchtungsrichtungen ergeben. Ähnliches zeigt sich am Monde und bei einigen Planeten, insbesondere Venus und Merkur.

[14] *Objektiv* ist die dem Objekt (Gestirn) zugekehrte Glaslinse.

[15] Die Venus ist unser eigentlicher Abend- oder Morgenstern. Ihr Glanz wechselt mit der Größe der von unserer Erde aus sichtbaren beleuchteten Kugelhälfte.

M. Pauly, in die Geheimnisse der praktischen Optik eingeführt. In der damals noch ganz jungen Abteilung hatte er sich besonders mit der Methode der Prüfung der visuellen[16] und photographischen Linsen und Teleskopspiegeln[17] zu befassen und Verbesserungen dieser Methoden zu ersinnen und einzuführen. Das ist ihm bei seiner hervorragend kritischen und ruhigen Veranlagung vorzüglich gelungen.

Auch am Himmel wurde geprüft, und zwar auf der damaligen hohen Forststernwarte. Der nächtliche Weg, Entfernung und große Steigung bedingten beträchtliche körperliche Anstrengung. Später wurde daher diese der Jenenser Urania gehörige Sternwarte durch die Prüfungssternwarte auf dem Hauptgebäude der Firma ersetzt. Besonders erfolgreich war Villigers ganz moderne Ausstattung des berühmten Astroprüfungsraumes, welche der Firma erst gestattete, die modernen Forderungen der Präzisionsoptik zu erfüllen und die hervorragenden Stücke zu liefern, die sich als Werkzeuge in den Händen der Astronomen finden. Und weiter schreibt Wolf: Als dann 1917 Dr. Pauly von der Leitung der Abteilung zurücktrat, wurde Dr. Villiger die Astro-Abteilung übertragen. Durch ein geradezu bewundernswürdiges Zusammenarbeiten mit den Astro-Rechnern, besonders mit Sonnefeld, konnten in den Jahren nach dem Kriege wichtige Vereinfachungen und Verbesserungen in der Astro-Optik erzielt werden, während das ebenso verständnisvolle Zusammengehen mit dem genialen Ingenieur Franz Meyer immer neue und bessere Modelle und Typen der Montierungen und Triebwerke entstehen ließ.

Als während des Krieges der Handel mit astronomischen Instrumenten fast ganz aufhörte, widmete sich W. Villiger mit gleichem Eifer dem Gebiete der optischen Telegraphie und hier im besonderen der Spiegel- und Signalabteilung. Bei der Entwicklung der großen Bogenlampenscheinwerfer für das deutsche Heer und die Marine, der Glühlampenscheinwerfer, der Autobeleuchtung, der modernen Büro- und Werkstattbeleuchtung hat Villiger erfolgreich mitgewirkt, und die meisten der originellen Ideen stammen von ihm. Zahlreiche Patente über Spiegelprüfverfahren, Sucher, Riffelgläser,[18] Nebellicht- und optische Telegraphengeräte tragen seinen Namen und den seines treuen Gehilfen Mechau. Aber auch damit ist das Arbeitsgebiet Villigers noch bei weitem nicht erschöpfend

[16] *visuell,* der unmittelbaren Beobachtung mit dem Auge dienend; le visage (französisch) = das Gesicht.

[17] Bei dieser Art Fernrohre entsteht das Bild durch Zurückwerfung an einen Hohlspiegel. Das Bild wird dann mittels einer Lupe betrachtet.

[18] Riffelgläser sind fein gerippelte Gläser.

umschrieben. Als in den Nachkriegsjahren das von dem großen Heidelberger Astronomen Geheimrat Professor Wolf angeregte und von dem Geschäftsleiter der Firma Zeiß, Professor Dr. Bauersfeld, entwickelte *Planetarium* [19] geschaffen wurde, wandte sich Villigers ganze Liebe diesem neuen Wirkungsfeld zu. *Der Ausbau* dieser großartigen Schöpfung der Zeiß-Werke, *dieses Wunders von Jena,* wie es Professor Elis Strömgren in Kopenhagen in seinen astronomischen Miniaturen mit vollem Recht zu bezeichnen beliebte, *war Villigers großes Verdienst.* Als Astronom und Lehrer, ebenso wie als Techniker hat er der Verbreitung und Anerkennung dieses wunderbaren Lehrmittels die Wege bereitet und in ungezählten Planetariumsvorträgen alle die Jahre hindurch vor Tausenden und Abertausenden von Menschen die Herrlichkeit und Größe des gestirnten Himmels verkündet.

In immer neue Variationen führte er die andächtig lauschenden Zuhörer, ob klein oder groß, in gewandter, sympathischer Rede am Firmament spazieren, erklärte ihnen den Lauf des Mondes, der Sonne und der Planeten unter den Fixsternen, und die Besucher verließen nach einer Stunde schönsten Gottesdienstes reich beschenkt das Planetariumsgebäude im Prinzessinnengarten zu Jena. War man aber gar einmal bevorzugter Gast dieses Führers am Sternenhimmel, dann zeigte er sich auch als vollendeter Kenner des komplizierten Instrumentes und aller damit irgendwie im Zusammenhang stehenden Einrichtungen, die erst in ihrer Gesamtheit den Betrieb des Planetariums ermöglichen. Da fühlte man dann so recht, wie tief Walter Villiger mit dieser neuesten Schöpfung der Zeiß-Werke verwurzelt war, und wie sehr ihn jede, auch die kleinste Verbesserung an der Apparatur freute, stammte nun diese Verbesserung von ihm selbst oder von einem seiner Mitarbeiter. Bei ihm handelte es sich stets um die Sache, der er diente, und nie um die Person. Alles klang aus seinem Munde so selbstverständlich, man möchte fast sagen unpersönlich.

Und doch handelte es sich im Laufe der Jahre, namentlich in der Zeit des Übergangs vom ersten Planetarium, das noch auf einem Fabrikdache des Zeiß-Werkes aufgebaut war und erstmals den auf Besuch in Jena weilenden Astronomen der Leipziger Ta-

[19] *Planetarium,* in freier Übersetzung etwa so viel wie „Planetenschau-Halle", vielleicht noch besser einfach „Sterntheater" zu nennen, ist eine runde Halle mit halbkugeliger, als weiße Auffangfläche hergerichteter Kuppel. Diese stellt gleichsam die Sternenbühne dar.

Durch die Projektion eines komplizierten Lichtbildapparates werden die Sterne oder ganze Sternbilder auf die gewölbte Decke projiziert, wo sie sich wie die Schauspieler auf der Bühne nach den ihnen eigenen Gesetzen, aber in gewaltiger Zeitraffung, bewegen.

gung der Deutschen Astronomischen Gesellschaft vorgeführt wurde, zu dem heutigen Planetarium um eine Reihe umwälzender Neuerungen, die doch in wesentlichen Punkten der Initiative und dem praktischen Geschick Villigers zu verdanken sind. Diesem Zweig seiner Arbeitsamkeit widmete er auch bis zu seinem Lebensende eine überaus umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit. Zahlreiche Werkdruckschriften, Artikel und Aufsätze in der Tagespresse und in Zeitschriften haben ihn zum Verfasser. Die letzten Veröffentlichungen solcher Art erschienen zumeist in den vor etlichen Jahren geschaffenen Zeiß-Nachrichten, in denen über immer neue Verwendungsmöglichkeiten des Zeiß-Planetariums durch Zusatzeinrichtungen berichtet wird.[20] So entfaltete Villiger überall, wo er eingriff, eine segensreiche Tätigkeit, und überall da werden darum seine Werke ebenso wie sein Name unvergessen bleiben. Unvergessen bleibt Villiger aber ganz besonders bei seinen Mitarbeitern und allen denen, die ihm bei irgend einem Anlaß nähergetreten sind. Schweizer von Geburt und Abstammung, stand er in schlimmen wie in guten Tagen zu seiner neuen Wahlheimat und leistete besonders während der Kriegsjahre 1914 bis 1918 wertvollste Dienste. Seinen Werkkameraden war er immer ein verständnisvoller Berater und Helfer. An frohen Festen und Feiern sah man ihn mitten unter ihnen, und noch am 30. Januar 1938, also wenige Tage vor seinem Tode, nahm er an den Gründungsfeierlichkeiten der Zeiß-Werke mit der brennenden Fackel in der Hand teil; denn Villiger war bei all seiner überlegenen Ruhe und Sachlichkeit in ernsten Dingen eine Frohnatur im schönsten Sinne des Wortes. Seine originellen Einfälle und sein treffender Witz wirkten erfrischend, und man suchte immer und überall seine Gesellschaft gerne.

Bei solchen Gelegenheiten war es denn auch wohl, wo er ganz aus sich heraustrat und unbeschwert von verantwortungsvoller Tagesarbeit in seinem lieben „Schwizerdütsch" von längst vergangenen Zeiten erzählte; denn bei all seiner großen und aufrichtigen Verehrung für seine deutsche Wahlheimat, die ihn vor beinahe 50 Jahren bei sich aufgenommen und ihm zur Erreichung

[20] In der Septembernummer der Zeißschen Werkzeitung aus dem Jahre 1927 wurde Dr. Walter Villiger, anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums als Mitarbeiter in den weltbekannten Zeiß-Werken zu Jena, ehrenvoll gewürdigt. Die Widmung bezeichnete ihn als den eifrigsten Mitarbeiter der Werkzeitung. In dieser Werkzeitung sind im Laufe der Jahre zahlreiche Aufsätze aus der Feder W. Villigers erschienen. Auch in einer Reihe anderer Zeitschriften, wissenschaftlichen wie populären („Das Weltall" zum Beispiel), tauchte der Name Villiger als Verfasser sehr geschätzter Artikel immer wieder auf.

der hohen Ziele seines Lebens den Weg bereitete, ist Walter Villiger *im Innersten seines Herzens doch immer Schweizer geblieben.* Die Trauer um den Dahingeschiedenen war darum auch bei seinen Freunden in der Schweiz nicht weniger groß und aufrichtig. Aber es waren nicht nur seine Freunde hier oder dort, oder wo irgend in der Welt solche leben mochten, die um ihn trauerten, es waren vor allem die Astronomen und unter diesen ganz besonders der Vorstand und die Mitglieder der Deutschen Astronomischen Gesellschaft; denn diese verloren nach ihrem eigenen Urteil einen ihrer Treuesten und Besten.

Anläßlich der schönen Breslauer Tagung im Juli des Jahres 1937 der oben erwähnten bedeutenden Gesellschaft, befand er sich noch mitten unter den Teilnehmern und, wie es schien, bei bester Gesundheit. Niemand konnte ahnen, daß dieses Wiedersehen in Breslau das letzte sein sollte. Walter Villiger gehörte zu den regelmäßigen Besuchern der Versammlungen dieser sehr angesehenen Gesellschaft. An diesen Veranstaltungen war es auch, wo sich Interessierte ihm nähern konnten, um von seinem umfangreichen astronomischen Wissen Nutzen zu ziehen und sich vor allem aus seinen überreichen Erfahrungen über instrumentelle und organisatorische Fragen belehren zu lassen. Ungezählte haben so im Laufe von nahezu vier Jahrzehnten den Dahingeschiedenen kennen und schätzen gelernt, und diese alle werden ihm darum ein gutes Andenken bewahren. Jeder, der mit Walter Villiger in irgend einer Weise in nähere Berührung kam, fühlte sich zu diesem seltenen Menschen hingezogen wie zu einem guten Freund, auf den man immer zählen durfte, und zu dem man uneingeschränktes Vertrauen haben konnte. Darum traf alle, die ihn kannten und verehrten, der Abschied besonders schwer.

Handarbeiten

Taschentücher
Handschuhe
Strümpfe
Socken
Kravatten
Bébé-Artikel
alle Fournituren für die moderne Damenschneiderei

E. RUPP vorm. Joh. Schwarz Erben, Lenzburg

Jede Druckarbeit besorgen wir Ihnen

prompt und sauber

Buchdruckerei Richard Müller Lenzburg

Der gute Massanzug vom guten Schneider

Fritz Gumm

Lenzburg

Telephon 8 18 26